

SONNTAGSLESUNGEN

7. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr B

1. Lesung: Jes 43,18-19.21-22.24b-25

1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

Gott kann Neues wachsen lassen! Wir können ihn durch Angst, durch Besserwisserei, durch unsere Schuld daran hindern. Er aber lädt uns ein, mit ihm neue Wege zu gehen.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Der Text ist zwei Abschnitten zugeordnet. In Vers 18-21 geht es um Neuschöpfung und darum, dass das erwählte Volk aus der Verbannung in Babylon nach Hause ziehen wird. Vers 22-25 behandelt das Verhältnis Gottes zu seinem Volk angesichts von dessen Abwendung von ihm. Beide sind eingebettet in längere Abschnitte. Die in der Leseordnung ausgelassenen Verse (unten in eckigen Klammern) sollten mitgelesen werden, um den Inhalt mehr auszufalten. Gerade in Vers 22-24 wird kunstvoll gegenübergestellt, wer wen geknechtet und ihm Mühe gemacht hat.

b. Betonen

Lesung

aus dem Buch Jesaja.

Lesehilfe

für schwierige Wörter

Jesaja

So spricht der Herr:

- 18 Denkt nicht mehr an das, was **früher** war;
auf das, was vergangen ist, achtet nicht mehr!
- 19 Siehe, nun mache ich etwas **Neues**.
Schon sprießt es, merkt ihr es nicht?
Ja, ich lege einen Weg an durch die Wüste
und Flüsse durchs Ödland.
- [20 Die wilden Tiere werden mich preisen,
die Schakale und Strauße,
denn ich lasse in der Wüste **Wasser** fließen
und Flüsse im Ödland,
um mein Volk, mein erwähltes, zu tränken.]
- 21 Das Volk, das ich mir geformt habe,
wird meinen Ruhm verkünden.

- 22 Jakob, **du** hast mich nicht gerufen,
Israel, **du** hast dir mit mir **keine** Mühe gemacht.
- [23 Du brachtest mir keine Lämmer als Brandopfer dar
und mit Schlachtopfern hast du mich nicht geehrt.
Ich habe dich nicht mit Speiseopfern geknechtet
und habe dir mit Rauchopfern **keine** Mühe gemacht.
- 24a **Du** hast mir für dein Geld kein Gewürzrohr gekauft
und hast mich nicht gelobt mit dem Fett deiner Opfer.]
- 24b **Du** hast **mich** mit deinen Sünden geknechtet,
mir Mühe gemacht mit deinen Vergehen.
- 25 Ich, **ich** bin es, der deine Vergehen wegwischt um **meinetwillen**,
deiner Sünden gedenke ich nicht mehr.

EÜ 2016 V. 24b wörtlich:
Nein, du hast mich ...

Lektionar II 2020 © 2020 staeko.net

c. Stimmung, Sprechmelodie

Die einleitenden Sätze (V. 18-21) sind im Charakter werbend. Gott gibt Zuspruch und Ermutigung. So dürfen sie auch diesem Aspekt entsprechend, der enthalten ist, gelesen werden. In den Sätzen danach kommt ein Kontrast zum Vorschein: *du* nicht (V. 22-24) und *ich* tue (V. 25). Der kann im Betonen besonders hervorgehoben werden. Am Schluss steht sehr betont: Ich, ich bin es, der...

d. Besondere Vorleseform

In einem besonderen Gottesdienst (in der Gruppe oder beim Familiengottesdienst) kann der Text mit Gesten unterstützt werden durch zwei Personen, die neben dem/der Lesenden stehen:

- Am Anfang schaut eine zurück und die andere dreht sie nach vorne um.
- Die zweite Person zeigt auf das Neue vor ihnen und weist die erste darauf hin.
- Die zweite Person weist auf das Wachsende (auf den Boden weisen oder sich hinunterbücken) und zeigt den Weg an, der vor ihnen liegt.
- Das Preisen können beide mit einer Haltung der offenen Arme, die nach oben gerichtet sind, andeuten.
- Die zweite Person zeigt: Du hast nicht...
- Schluss: Ich aber tue für dich... Ich vergebe dir: Die andere Person um die Schulter fassen.

3. Textauslegung

Unser Text richtet sich an das Volk Israel in der Verbannung in Babylon. In die Mutlosigkeit und eine Situation, die ihnen als Wüste vorkommen muss, spricht Gott seine Verheißung. Diese Verheißung baut darauf auf, dass Gott alles vermag. So verwandelt er die Wüste in Lebensraum. Das Volk muss nur hinsehen, um es zu merken. Das Neue ist die Fülle, die an derselben Stelle wächst, wo vorher Trostlosigkeit war. Die größte Gefahr ist, dass das Volk Gottes Handeln übersieht, weil die Gewohnheit des Schlechten so groß ist, weil sie sich ein-gerichtet haben und nicht mehr glauben, dass sich etwas ändern könnte.

Dies mag die Schuld sein, die ihnen nun im zweiten Abschnitt vorgehalten wird. Offenbar hat man es aufgegeben, Gott um sein Eingreifen zu bitten. Man hat sich eingerichtet in der selbstverschuldeten Trostlosigkeit. Die benannten Opfer stehen nicht für rituelle Gottesdienste. Sie sind vielmehr Mittel zur Entsöhnung. Die Opfer werden im Bewusstsein eigener Schuld dargebracht und sind zugleich flehentliches Gebet an Gott um Vergebung. Aber wer nicht glaubt, dass Vergebung nötig und möglich ist, der wird sie nicht darbringen. Es ist ein merkwürdiges Hin und Her: Auf der einen Seite beklagt Gott, dass keine Opfer dargebracht werden, auf der anderen Seite besteht er darauf, dass er dem Menschen diese Mühe nicht auferlegt (V. 22-23). In Vers 24 kehrt Gott das Geschehen um: Die durchgängige Deutung des Exils war, dass aufgrund der Abkehr von Gott diese Katastrophe über das Volk kam, das nun leiden muss. Hier aber sagt Gott, dass er selbst darunter leidet, und zwar nicht nur unter dem Ergebnis – dem Exil – sondern auch unter der Ursache – der Abwendung und Schuld des Volkes. Aus diesem Bestand kommt nun die Verheißung von Vergebung und Neuanfang. Gott handelt um seinetwillen. Ohne gebeten zu sein, vergibt er die Schuld. Das ist die Größe des Neuanfangs.

So zeigt uns der Text das Bild eines Gottes, der mit Menschen Beziehung aufnimmt. Es ist ein Gott, der Menschen in Verantwortung nimmt. Aber es ist auch ein Gott, der souverän handelt – zum Heil derer, die sich mit ihm auf den Weg gemacht haben.

Dr. Anne Rademacher